

Louis, Mo. 112 S. 8°. Ungeb. M. 1.30 = K 1.56; geb. M. 2. — = K 2.40. — Zweiter Theil. Betrachtungspunkte über die Evangelien des 3. bis 24. Sonntags nach Pfingsten. 211 S. 8°. Ungeb. M. 2.20 = K 2.64; geb. M. 3 = K 3.60.

Nachdem wir P. Beiffel als feinsinnigen Kunstschriftsteller kennen gelernt hatten, freuen wir uns, an ihm auch einen vortrefflichen ascetischen Schriftsteller zu besitzen. Schon die früher erschienenen Bändchen seiner Betrachtungspunkte haben das uneingeschränkte Lob der katholischen Presse gefunden. Auch die uns vorliegenden zwei Bändchen verdienen dasselbe Lob. Das erste behandelt in 29 Betrachtungen das Pfingstfest, Dreifaltigkeit, Frohnleichnam und Herz Jesu-Fest. Dafs diese Betrachtungen theilweise etwas schwieriger sind, liegt in der Natur des Gegenstandes. Aber diese Schwierigkeiten werden fast gänzlich behoben durch die klare Disposition und die einfache ungekünstelte Sprache des Verfassers. Im zweiten Theile werden in 55 Betrachtungen die Evangelien vom 3. bis 24. Sonntag nach Pfingsten behandelt. Sowohl für die eigene Erbauung als auch für Predigten wird der Leser dieser Betrachtungen tiefe und fruchtbare Gedanken finden. Die Anwendungen sind ungezwungen und berücksichtigen besonders die Gefahren, die dem priesterlichen Leben und Wirken aus unseren Zeitverhältnissen drohen. Reiche Verwertung der heiligen Schrift und der Gebete der Kirche geben dem Buche einen ganz besonderen Reiz. Unser Wunsch ist, dafs recht viele diese Betrachtungen benützen, beherzigen und ihren Predigten zu Grunde legen.

—b—.

- 8) **Herz Jesu-Predigten.** Von August Hortmanns, Pfarrer. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung. Regensburg. 1901. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Buch- und Kunstdruckerei A.-G. München—Regensburg. 8°. VIII u. 184 S. Ungeb. M. 2. — = K 2.40.

Diese Predigten behandeln die Herz Jesu-Andacht nach ihren verschiedenen Gesichtspunkten. Die Dogmatik, welche uns sichere Aufschlüsse über das Leben und Wirken des heiligsten Herzens bietet, und besonders die Offenbarungen der hochbegnadeten Margareta Maria Alacoque sind in diesen Predigten häufig herangezogen. Es werden die Gründe zur Herz Jesu-Andacht, Mittel derselben, Betrachtungen über das Herz Jesu-Bild und über die besonderen Anlässe, das Herz Jesu zu verehren in 33 Betrachtungen geboten. Diese Betrachtungen eignen sich besonders für jene Pfarreien, in welchen mit der Herz Jesu-Andacht auch eine Predigt verbunden ist. Die Predigten sind klar disponiert, der herzliche Ton, der in denselben herrscht, ist geeignet, die Zuhörer für diese Andacht zu begeistern. Vortheilhaft wäre es, die Nutzanwendungen etwas mehr den praktischen Bedürfnissen der Zuhörer anzupassen. Gewisse Dinge, die jedem Prediger entschlupfen können, seien hier angeführt: Die Ueberleitungen: „Ich sage also“, oder: „Wenn ihr diese Auseinandersetzungen aufgefaßt habt“ 2c. (S. 8) sind überflüssig. Seite 21. „Die allgemeine Kälte der Menschen gegen Jesus“ scheint uns doch eine Uebertreibung zu sein. Seite 43, Zeile 1 bis 4. Bezüglich dieser Aussprüche über das Fegfeuer, die uns zu hart erscheinen, verweisen wir



auf Quartalschrift 1901, Heft III, pg. 582 ff. Seite 50, 130, 139. Jesus wollte nicht die Bitterkeit jedes Schmerzes und jeder Art von Schmerzen für uns verkosten (cf. Thom. III. qu. 46. art. 5 et 6). —b—.

9) **Roman Sebastian Zängerle**, Fürstbischof von Secau und Administrator der Leobner Diöcese 1771—1848, zumeist nach Archivalien dargestellt von Dr. P. Bonifacius Senter, Benedictiner des Stiftes Secau, Mitglied der Beuronen Congregation. Mit einem Bildnis und Facsimile Zängerles. Graz, Styria, 1901. VIII, 406 S. K 9, geb. 10 K.

Für einen Benedictiner von Secau war es ein überaus pietätvolles Unternehmen, dem Fürstbischof Roman Sebastian Zängerle, der vormalig selbst das Kleid des heiligen Benedict getragen hatte, ein biographisches Denkmal zu setzen.

Zu Ober-Kirchberg in Württemberg am 20. Jänner 1771 geboren, war Zängerle mit elf Jahren in das Gymnasium der Benedictiner im nahen Wiblingen getreten, nach dessen Absolvierung er um Aufnahme ins Kloster selbst bat. Unter den Mitcompetenten befand sich Thomas (später Gregor) Ziegler. Die Jünglinge haben sich kaum träumen lassen, welche Würde ihnen die Vorsetzung vorbehalten werde. Aber es ist ein günstiges Zeugnis für das schwäbische Kloster, daß die letzte Generation seiner Zünften zwei ihrer Vertreter auf ferne Bischofsitze entsenden konnte, deren Andenken die Nachwelt segnet. In der trüben Zeit des ablaufenden Aufklärungsjahrhunderts setzte der junge Ordensmann seine ganze Kraft ein, den ihm übertragenen Vertrauensposten im Mutterkloster und in Mehretau gerecht zu werden. Es waren für ihn Vorstufen für eine weiter ausgreifende Wirksamkeit; denn 1803 wurde er nach Salzburg berufen, um an der bekannten Benedictiner-Universität, gleichzeitig mit dem edlen Regidius Jais, eine theologische Professur anzutreten. So war ihm der Schmerz erspart geblieben, den Untergang seiner teuren klösterlichen Heimat in der Nähe zu erleben. Die Mönche Wiblingens wanderten nach Linz bei Krakau aus, wohin ihnen Pater Roman nach vierjähriger Wirksamkeit zu Salzburg folgte. Indes wechselte er nur den Ort, nicht seine Thätigkeit; denn im Herbst 1807 übernahm er zu Krakau die Professur für neutestamentliche Exegese und die griechische Sprache, außerdem versah er eine Predigtkanzel. Schon nach zwei Jahren brachte für ihn der Krieg mit seinen Folgen neuerdings eine Aenderung seiner Stellung, bis sich ihm nach ebenfalls kurzer Lehrthätigkeit zu Prag vom Jahre 1813 an zu Wien ein Lehrstuhl eröffnete, den er nun über zehn Jahre innehatte. Der Aufenthalt in der Kaiserstadt, wo damals Hofbauer im Vereine mit einigen begabten Convertiten wie Beith die Seele des religiösen Aufschwunges bildete, wurde entscheidend für das spätere Schicksal Zängerles. Der neue Metropolit des Erzbisthums Salzburg, Augustin Gruber, berief ihn im Jahre 1824 zum Fürstbischof von Secau und Administrator der Diöcese Leoben.

Die religiös-sittliche Lage beider Diöcesen schildert der Verfasser mit den düstersten Farben. Der Clerus war dem lähmenden Einfluß des Aufklärungszeitalters erlegen, der Säkular- und noch mehr der besser situierte Ordensclerus. Es mußte eigenthümlich an, daß staatliche Verordnungen für die Regularen das Tragen des Ordenskleides vorschreiben mußten, daß Zängerle den Vorstand eines Ordenshauses antraf, der nicht im Besitze eines Habits war. Ob solche Zustände lediglich oder auch nur hauptsächlich auf Rechnung gewaltthamer Eingriffe der Staatsgewalt in den eigensten Bereich des Ordenslebens zu setzen sind? Das Beispiel des Clerus warf seinen Schatten zu tiefst hinab in das Volksleben. Die schöne Steiermark bedurfte eines Reformators. Gleich seinem Landsmann und Vorgänger auf dem Bischofsstuhle von Secau, Martin Brenner, trat nun auch Zängerle als solcher auf. Die Schilderung von Zängerles großartiger Reformthätigkeit bildet den Kern der vorliegenden Schrift.